

Abzugsbedingungen und Einzelgruppenpreise
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: S.W. 68, Clubenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-298
Tel.-Abnehmer: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftstag 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH
Berlin S.W. 68, Clubenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507

Die Frau am Wahltag.

Ein letzter Ruf an die Wählerinnen!

Die Entscheidung über die ferneren Geschicke unseres Volkes liegt morgen in den Händen der Wähler, vor allem aber in denen der Wählerinnen! Diese bilden die unbestreitbare Mehrheit im Volke. Und deshalb ist die Verantwortung, die auf die Schultern gerade der weiblichen Wähler gelegt wird, doppelt und dreifach groß. Ihre Abstimmung wiegt um so schwerer, als gerade von dem Ergebnis dieser Wahlen weittragende außen- und innenpolitische Entscheidungen abhängen.

Aus diesem Grunde wird niemand so sehr umworben, als die Wählerin. An ihr Gemüt, an ihr Gefühl, an ihre Liebe zur Familie und zum Vaterland wird von allen bürgerlichen Parteien in einer Art gerührt, daß man glauben sollte, diese Parteien wären von jeher ganz von der ungeheuren Bedeutung der Frau für das politische Leben überzeugt gewesen. Und doch haben noch vor wenigen Jahren sämtliche bürgerlichen Parteien sich gegen die Beteiligung der Frau am politischen Kampf, besonders an den Wahlen, ausgesprochen: zumeist aus prinzipiellen Gründen, weil „die Frau ins Haus“ und „an den Kochtopf“ gehöre, teils aber aus der opportunistischen Erwägung, daß die Frauen in der Gegenwart „noch nicht reif für das Wahlrecht“ seien und außerdem in der wilhelminischen Zeit doch das Wahlrecht der Frau ohnehin nicht durchzusetzen sein würde.

Die offenen Gegner und lauen Freunde der Frauenrechte gebärden sich aber heute, als wenn sie allein das Heil für die Frauenwelt in ihrem Parteischicksal gesehen hätten. Man soll jedoch den Parteien mehr auf die Häute, als auf den Mundwerk sehen, man soll prüfen, was sie tun, nicht nur, was sie reden.

Die Frauen haben die schweren Lasten der Kriegsjahre in erster Linie zu ertragen gehabt. Sie sehen die Unterernährung ihrer Kinder von Monat zu Monat voranschreiten, mußten selbst in langen Kolonnen anstehen, um das bishigen Nahrungsmittel für den täglichen Bedarf endlich zu erlangen, mußten in zermürbender Frohnkriegsarbeit verrichten, während der Mann in den Schützengräben verblutete, mußten wehen Herzens die Erziehung der Kinder vernachlässigen und zudem sehen, wie dann die ganze tolle Moral über die „Verrohung der Arbeiterjugend“ aburteilte.

In jenen Tagen der Kriegsnot konnte sich all die „Freundschaft“ der alten Parteien für die Frau voll auswirken. Wo ist sie zutage getreten? Wir wissen, daß man Worte genug des Lobes fand, wenn es galt, die Frauen zu Kriegsarbeiten in Fabrik und Werkstatt, im Kantor und in der Landwirtschaft, auf der Eisenbahn wie in den Bergwerken, kurz überall dort einzuspannen, wo vorher die robustere Männerkraft herrschte. Aber wo ist heute die Anerkennung geblieben?

Seiner Oberst Bauer, der im Hauptquartier der Obersten Heeresleitung die rechte Hand Ludendorffs und dann einer der Hauptmänner des Kapp-Putsch war, hat ganz naht und klar ausgesprochen, was diese Kreise über die Kriegstätigkeit der Frau zu denken pflegen. Nach seiner Ansicht hätten die Frauen, wohlgerne die arbeitenden Frauen, die Niederlage im Kriege verschuldet, weil sie in der Heimat verblieben. Zwar hätten sie sich zur Arbeit gedrängt, aber nicht, um dem Lande und ihren kämpfenden Männern zu helfen, sondern um reichlich Geld zu verdienen und dafür ein siederliches Leben zu führen! So sprach einer der bekanntesten militärischen Vertrauten Ludendorffs und Hindenburgs in militärischer Offenheit aus, was zahllose Gleichgesinnte minder offen nur anzudeuten wagen.

Während dieser Wahltag aber ist von solchem Urteil nicht die Rede. Heute wird die Frau umschmeichelt von allen Kavaliern, von Hergt und Ludendorff, von Marx und Klotzner. Heute soll die Frau, die während des Krieges ihr Bestes gab, um später dafür beschimpft zu werden, ihre Stimme geben den Parteien, die vordem nicht das geringste Verständnis für die politische und soziale Bedeutung der Frauenfrage aufbrachten. Welche Frau kann es mit ihrem Gewissen vereinbaren, den Gegnern ihrer Rechte und ihrer Interessen zum Siege zu verhelfen?

„Das Volk hungert bei vollen Scheunen!“ Dieser lapidare Satz, den der konservativ-deutschnationale Führer, Graf Westarp, in die Welt rief, um Schutz der Landwirtschaft gegen steuerliche Belastung zu fordern, hat bishigh die Voge beleuchtet. Die agrarischen Parteien und ihre industriellen Schleppenträger geben darauf aus, im neuen Reichstag dem Volke neue Schutzgölle auf landwirtschaftliche Produkte zu bescheren, die Lebensmittelsteuerung, die durch die Einfuhr aus dem Auslande einigermaßen herabgeschraubt werden kann, zu einer Dauereinrichtung zu machen. Ganz wie vor dem Krieg soll wieder das billigere amerikanische Getreide, soll das preiswerte Fleisch aus dem Auslande von deutschen Grenzen ferngehalten werden, damit die deutschen Großgrund-

besitzer an der Not der darbenenden Bevölkerung verdienen können. Ihr Frauen, die ihr schon heute nicht wißt, wie ihr die spärlichen Groschen eures Wirtschaftsgeldes am zweckmäßigsten für die Ernährung eurer Familie einteilen sollt, wollt ihr, daß die Hungerzeit ewig dauere? Wollt ihr durch eure Stimme dazu beitragen, daß Großgrundbesitz und Großindustrie auf eure Kosten sich geschlepperische Vorteile zuschanzen können? Dann müßt ihr morgen eine der kapitalistischen Parteien wählen.

Aber wenn ihr wünscht, daß eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstages erfüllt werde, nämlich die Lebenshaltung des arbeitenden Volkes, besonders der arbeitenden Frauen durch geschlepperische Maßnahmen sicherzustellen, dann dürft ihr nicht den Parteien eure Unterstützung leihen, die den arbeitenden Menschen nur als Objekt kapitalistischen Profitstrebens ansehen.

Die Sozialdemokratie als die Partei der schaffenden Arbeit hat gegen die Teuerungspolitik der Großgrundbesitzer immer in schärfstem Kampfe gestanden. Sie hat die Gesetzgebung und die Regierung dahin zu beeinflussen gesucht, daß sie in erster Linie zur Pflege der menschlichen Arbeitskraft und zur Förderung der Heranwachsenden wirken.

Wählen ist ganz einfach!

Es gibt noch immer komische Käuze, die meinen, daß das Wählen ein Kunststück sei. Die Sache ist aber ganz einfach. Du erörst dein Wahllokal an der Anschlagstule, bewaffnest dich mit Auswaispapiere, Bleistift, nötigenfalls eine Brille und begibst dich ins Lokal. Dort bekommst Du einen amtlichen Stimmzettel samt amtlichem Umschlag. Du trittst in die Wahlzelle, machst an der richtigen Stelle, in den Kreis der „Vereinigten Sozialdemokratischen Partei“, dein Kreuz, steckst den Zettel in den Umschlag und gibst ihn ab. Gehe frühzeitig zur Wahl! Nachmittags ist großer Andrang, da müßt Du lange warten! Und nach 5 Uhr überhaupt zu spät!

In dieser Richtung liegt auch das Verlangen der Sozialdemokraten, den Achtstundentag gesetzlich sicherzustellen und den Schutz der arbeitenden Frau, der Mutterschaft und des Kindes weiter auszubauen. In dieser Richtung liegt auch ihr Bestreben, den Frauen Anteilnahme an allen öffentlichen Dingen zu verschaffen.

Die Sozialdemokratie hat als erste schon vor Jahrzehnten die Gleichberechtigung der Frau, sowohl in der Arbeit wie in der Politik gefordert. Sie wurde von denen verlacht, die sich heute verbend um die Gunst der Frauen bemühen. Ihre Anträge auf Einführung des Frauenwahlrechts wurden immer wieder abgelehnt, sowohl zu den Körperschaften sozialen Rechtes wie zu den Parlamenten. Erst angesichts der immer massenhafter werdenden Zahl der arbeitenden Frauen entschloß man sich vor dem Kriege zögernd und widerwillig, in Krankenkassen und ähnlichen Einrichtungen die Frau nicht nur zahlen, sondern auch mitbestimmen zu lassen. Aber das große politische Wahlrecht zum Reichstage und zum Landtage, die allgemeine politische Gleichberechtigung der Frau, gab erst die sozialdemokratische Regierung der Volksbeauftragten, die nach dem Zusammensturz des alten Systems versuchen mußte, aus dem Trümmerhaufen des Weltkrieges ein neues Reich erwachen zu lassen.

Wenn die Frauen am 4. Mai zur Wahlurne gehen, dann dürfen sie nicht vergessen, daß jede Stimme, die für die reaktionären Parteien fällt, sich richten wird gegen die Frauen selbst und gegen ihre heranwachsenden Töchter, daß diese Parteien, sobald sie die Mehrheit haben, schleunigst dazu übergehen werden, die Frauenrechte zu verkürzen und dafür wieder auszurichten das von ihnen so gepriesene „Herrenrecht“ des Mannes! Sie dürfen nicht vergessen, daß am 4. Mai auch zur Entscheidung steht die Frage, ob Deutschland wieder in einen neuen Krieg hineingetrieben, ob all die Not, das Elend und die Sorge der Kriegsjahre wiederkehren soll. Oder ob durch eine Politik der Verstärkung, wie sie die Sozialdemokratie fordert, eine friedliche Entwicklung unseres Landes angebahnt und der Aufstieg aus dem Elend von heute zu glücklicheren Zeiten vollzogen werde!

Frauen, in eurer Hand ist euer Geschick gelegt. Ihr selbst habt am 4. Mai zu entscheiden, ob die Entwicklung rückwärts oder vorwärts gehen soll.

Wir wissen, daß ihr vorwärts strebt, daß ihr für euch und eure Kinder sonnigere Zeiten ersehnt! Denkt daran am Tage der Wahlen! Handelt so, daß eure Kinder nicht einmal

traurig bekennen müssen, ihr hättet in ernstester Stunde eure Pflicht nicht erkannt!

„Vorwärts und aufwärts“ sei die Parole!

Vorwärts aus der Not der Kriegsfolgen in die Zeit, da die Arbeit auch der Frau wieder nach ihrem Werte gewürdigt wird!

Aufwärts aus den Niederungen des Egoismus zu den Höhen freien sozialistischen Menschentums!

Wahlschwindel der letzten Stunde.

„Wir gehen lächelnd über die deutsche Nation hinweg.“ — Ein Geständnis sozialdemokratischer Arbeiterführer. — Das Niesen-Wahlpanama. — Weiß schluckt dreiviertel Millionen Rentenmark aus Reichswahlmitteln.

Mit einiger Spannung durfte man heute zu den Morgenblättern greifen. Denn auch für den Wahlkampf gilt die Regel, daß das Beste zum Schluß kommt, oder daß das Gift im Schwanz steckt. Die Gegner von rechts und links haben freilich schon bisher über die Sozialdemokratie soviel zusammengelogen, daß eine Steigerung unmöglich ist, wenn sie nicht ins Humoristische umkippen soll.

Die Ausbeute scheint in der Tat auf den ersten Blick gering. Der „Kreuzzeitung“, der „Deutschen Tageszeitung“, der „Deutschen Zeitung“ ist die Puste ausgegangen; hier findet man nur noch die alten aufgewärmten, hundertmal widerlegten Datschhofgeschichten. Das Bergnügen beginnt erst bei dem völkischen „Deutschen Tageblatt“. Dieses beschäftigt sich unter der Niesenüberschrift „Margaritische Schande“ mit einer Rede, die ein Bankbeamter namens Habi in einer Gemeindevorversammlung in Schwannstadt (Oberösterreich) gehalten haben soll. Dieser margaritische Schurke hat gelagt:

Wir geben lächelnd auch über die deutsche Nation hinweg, wenn es unseren Interessen entspricht. Wir sind anational!

Da dieser Ausdruck ein sicheres „Symptom“ für den Geist ist, der von den jüdischen Führern in die margaritischen Massen hineinzutragen versucht wird, bleibt dem erschütterten Leser nichts anderes übrig, als die Liste Fahrenhorst zu wählen.

Später wird sich ja herausstellen, ob der Bankbeamte Habi wirklich existiert, ob er wirklich Sozialdemokrat ist und ob er wirklich so geredet hat. Sicher aber ist, daß es tatsächlich in Oberösterreich einen Ort namens Schwannstadt gibt. Das genügt!

Auf dem entgegengesetzten Extrem kann man es aber ebenso gut. Wie sich die „Rote Fahne“ aus Chemnitz telegraphieren läßt, erzählt der dortige „Kämpfer“, „aus absolut zuverlässiger Quelle“, daß die Sozialdemokratie von der Regierung drei Viertelmillionen Mark bekommen hat, „damit die Wahlen unter den Losungen der Arbeitsgemeinschaft, der verlängerten Arbeitszeit, des Vohndrucks, der Annahme der Sachverständigenurteilen, des Kampfes gegen die SPD, geführt werden“. Da die Arbeiter in Chemnitz alle den „Kämpfer“ lesen und alles glauben, was drin steht, spielt sich nun in Chemnitz und Umgebung folgendes ab:

Die Nachricht von der Bestechung der SPD-Führereliquie verbreitet sich wie ein Lauffeuer in Chemnitz und im ganzen Bezirk Erzgebirge-Vogtland. Die Empörung der Arbeiter kennt keine Grenzen. Auf den Straßen bilden sich Arbeitergruppen, die erregt die neueste Schandtat der SPD besprechen. Aus Zwickau, Limbach, Lue wird ebenfalls eine ungeheure Erbitterung der Arbeiterschaft gemeldet.

Die Redaktion der „Fahne“ selber ist geschickt genug, zu der erschütterlichen Begebenheit feinsend zu bemerken:

Drei Viertel Millionen Rentenmark — da kann man leichter verstehen, warum die SPD, die Arbeiter vom Kampf um den Achtstundentag abhalten will durch das Schwindelmanöver einer zukünftigen Volksabstimmung nach den Wahlen. Man kann sich leichter erklären, warum die SPD den kämpfenden Arbeitern überall in den Rücken fällt und sie dem Kapital, dem Auftraggeber, überliefert.

„Alles verstehen, heißt alles verzelfen.“ sagt ein französisches Sprichwort. Das menschliche Verständnis der „Roten Fahne“ dafür, daß man auch anders kann, wenn es dafür was gibt, ist wahrhaft rührend. Ja, drei Viertelmillionen Mark, das ist halt schon eine Sache, da kann man leichter verstehen. Ach, wir verstehen einander so gut, alte, treue, ehrliche „Rote Fahne“!

Was kommt jetzt? Es gibt noch einen Abend, und morgen ist auch noch ein Tag! Am Ende kommt doch noch heraus, daß wir auf einem geheimen Parteitag den jüdischen Brauch, zu Ostern Christenkindern zu schlachten, für die ganze Partei obligatorisch gemacht haben, und daß wir gegen eine angemessene Vergütung — man kann es ja „leicht verstehen“ — die Rückkehr Wilhelms II. auf den Thron vorbereiten. In Vorahnung solcher entscheidenden Enthüllungen vereinigen sich jetzt schon

alle Wahrheitsfanatiker und ehrlichen Arbeiterfreunde, Bürgerliche und Kommunisten brüderlich vereint, in den Donnerstagen:

Nieder mit der Sozialdemokratie!

Der „Deutschnationale Pressedienst“ behauptet, und ebenso heute wieder der „Total-Anzeiger“, daß in Königsberg die Wahlplakate der Deutschnationalen auf polizeilichen Befehl nicht angebracht werden durften und daß der Reichsminister des Innern durch ein scharfes Telegramm gegen diese Beschränkung der Wahlfreiheit vorgegangen sei. Dazu erklärt die preussische Regierung, daß der Königsberger Polizeipräsident auf Grund des § 9 des alten preussischen Pressegesetzes nicht nur den Anschlag deutschnationaler, sondern auch demokratischer und sozialdemokratischer Wahlplakate verboten hat. (?) Das preussische Ministerium des Innern hat nach Königsberg die Befehle gegeben, daß im Wahlkampf auch einschränkende gesetzliche Bestimmungen möglichst mild zu handhaben seien. Von einem Eingreifen des Reichsministers des Innern ist der preussische Regierung nichts bekannt.

Die Behauptung der „Roten Fahne“, daß die „Reichszentrale für Heimadient“ dem Wahlschicksal der Sozialdemokratischen Partei drei Viertel Millionen Rentenmark überwiesen habe, wird von amtlicher Stelle als aufgelegter Wahlschwindel bezeichnet.

Was war im Oktober geplant?

Sinowjews Weltkrieg.

In einem seiner letzten Artikel über die Aussichten der deutschen Revolution schreibt Sinowjew, daß „insbesondere die kommunistische Partei Russlands bereit sein müsse, nötigenfalls dieselben Entscheidungen zu treffen, wie im Oktober 1923“.

Diese Äußerung des Chefs der kommunistischen Internationale klingt etwas unklar. Bisher war nur bekannt, daß die Kommunisten im letzten Oktober den „großen Schlag“ planten, den sie ihren Anhängern seit Jahr und Tag versprochen — und immer wieder verschoben. Bekannt ist ferner, daß die sächsischen Kommunisten von der Moskauer Exekutive scharf geriffelt wurden, weil sie die ihnen aufgetragene Aufgabe nicht erfüllt hatten, sich durch den Eintritt in die sächsische Regierung in den Besitz von Waffen zu setzen, und daß der kommunistische Oktoberputsch in Hamburg, der zahlreichen Arbeitern Leben und Freiheit kostete, infolge eines „technischen“ Verfehlers „zu früh“ losging. Was aber auf russischer Seite zur Unterstützung des geplanten kommunistischen Putsches vorbereitet wurde, ist bisher in der Presse nicht mitgeteilt worden.

Run bringt das in Berlin erscheinende „Mitteilungsblatt der russischen Sozialdemokratie“ folgende aufsehenerregende Nachricht:

„Die besonderen russischen Maßnahmen bestanden darin, daß die kommunistische Partei Russlands eine Mobilisierung ihrer Parteimitglieder anordnete und ganze Abteilungen an die polnische Grenze warf. Es war ein Aktionsplan gegenüber Polen ausgearbeitet, der unvermeidlich zum Krieg führen mußte. Da aber ein deutsch-russischer Krieg gegen Polen gleichzeitig auch einen Krieg gegen Frankreich bedeutet, so stellt die deutsche Revolution, nach den Plänen Sinowjews, nichts anderes dar, als den Beginn eines neuen europäischen Krieges.“

Das also waren die Hintergründe der „großen Aktion“, die von den Kommunisten seit langer Hand vorbereitet wurde. Die deutschen Arbeiter sollten wieder als Kanonenfutter für verbrecherische Kriegspläne mißbraucht werden. Jetzt zernern die Kommunisten über die „Oktoberniederlage“ — für die sie, wie immer, nicht ihre eigene Dummheit, sondern die „verräterische“ Sozialdemokratie verantwortlich machen — aber ihre wahnwitzigen Pläne haben sie doch nicht ausgegeben. So bemerkte kürzlich Traht, der Chef der russischen Armee, anlässlich des Konflikt mit Rumänien wegen der besarabischen Frage, Sowjetrussland denke nicht daran, mit Rumänien Krieg zu führen, dennoch sei es sehr leicht möglich, daß die besarabische Frage auf militärischem Wege gelöst werde.

Der königliche Lokomotivführer.

Soeben lese ich in einer patriotisch angeheizten Morgenzeitung, daß der König von England den königlichen Zug von den Wertstätten in Swindon über einen zwei Kilometer langen Weg bis zum Bahnhof der Stadt geführt hat. Die Königin sollte die Reise in dem königlichen Salonwagen mitmachen, bestand jedoch darauf, daß man sie auf dem Tender an der Seite des Königs Platz nehmen ließ. Der König führte die Maschine nach Anweisung des Zugführers und des Lokomotivinspektors, die sich an seiner Seite hielten. Bei der Ankunft erklärte der Zuginspektor dem König, er habe die Arbeit so gut durchgeführt, daß er ihm nach einigen Unterrichtsstunden ohne weiteres das Zeugnis als Zugführer ausstellen könne. So steht es schwarz auf weiß. Wie wird der?

Ballenberg würde sicher sagen: „Das ist ja das Erbschüttern! Wie man in den Wald hineinruft, so pfeift man, und wie man sich heult, so tönt es heraus!“ Bassermann müßte konstatieren: „Das i-ist ja-a ni-icht zu-am Blo-a-sen!“ Guido Tiebker: „Wat sagste, wat sagste! Gen' Pfannuchen mit Beene is' i-icht dajesen!“ Und Wolff müßte betonen: „Sooolch ain treeflicher Moonaarch!“ Und du, lieber Leser...? Hå...? Wat sagste?

Die patriotisch angeheizte Zeitung auf monarchischer Basis überschrift das mit „Der geborene Lokomotivführer!“ Ohne Kommentar. Aber, aber — zwischen den Zeilen kann man lesen: „Tawoll! Das ist ein König! Und so einen hatten wir auch mal! Siehste! Jetzt haste nur mehr jone Lokomotivführer, aber keinen König nich!“ Und dann feuert es melancolisch aus den Zeilen auf: „H'ho! Wenn wir nur auch wieder so'n König hätten! Der würde auch einen Zug führen! Und wie! Und dem seine Gemahlin würde auch auf'm Tender stehn! Das ist doch noch was, so'n König, der 'ne Lokomotive führt! Was ist dagegen so'n Lokomotivführer! Det ha'm wir nu vom Dolchstoß! Na, aber wat nich is, det kann noch — verzage nicht, mein Volk! Die Flammengzeichen rauchen!“ Und es vertieft sich brodelnd so aus der feuchten Schwärze.

Ich verdaue. Und denke so allerhand. Sagen wir an Kinder, die neben dem Chauffeur sitzen und Auto fahren. Er legt ihre Händchen am Lenkrad: „So! Nu' fahrt man los!“ Und dann geht lui: Sie fahren links, rechts, drohsen ab, stellen den richtigen Gang ein, bremsen und halten. Das heißt: eigentlich macht der Chauffeur ja alles; aber er macht es so distret, doch keiner etwas merkt, weder die Kinder noch die Eltern dahinter noch sonst wer. So, daß die man alle es glauben und rufen: „Kief mal! Der Bbr kann schon Auto fahren!“ Und dann sind alle mächtig stolz, die Kleinen wie die Großen! Donnerweiter, haben Sie Göhren! Und der Chauffeur sagt: — Gott, warum soll er ihnen die Freude nicht machen! — „So, noch 'n paar Stunden, und se sind sig un' fertige Fahrer!“ Worauf man es selber glaubt. Ja, ja in dat...
Über Könige...? Mein Gott, das sind doch keine Kinder! Und richtig, es dämmert mir, verflucht, sind die raffiniert! Das ist angexandter Kapp! Der King wird schon wissen, wer den Zug geführt hat! Und der Zugführer auch! Aber Spaß muß sind — man hat mit die Augen gezinkert und 'n bißten Lokomotivführer gespielt. Wenn man mit Szepter und Krone spielen darf, warum nich mal mit 'ne Lokomotive?!? Nu' a'm...! Und wie man am Bahnhof ankam, sagten Lokomotivführer und Zuginspektor: „Fabelhaft! Prima! Klasse, sehr weiß!“ Und noch 'n paar Stunden und Se. Majestät sei perselber Lokomotivführer in Gehaltsstufe 5 mit Pensionsberechtigung! Die Königin war Zeuge und kann es beschwören. Für die Journalisten aber war das das gefundene Treffen, die Zeile minimum einen Schilling! Das Volk aber leßt und staunt Bauklöße und freut sich wie 'n Papa, dessen Junge Auto fahren kann. Mit 'n kleinen Finger an der Lenkstange.
Der Lokomotivinspektor wird wohl einen Orden bekommen und der Zugführer wahrscheinlich Oberzugführer werden. (Wie made in germany!) Die Königin wird wohl froh gewesen sein, als sie vom Tender runter war. Sie werden sich schon alle ihren Teil gedacht haben; so der King zum Beispiel: „Man weiß nie, wozu so was gut ist! Und ob und zu muß man etwas für die Popularität tun!“ Nur das Volk wird sich nichts denken, sondern glauben! Und darauf schwören! Und sich zurotten: „Yes! We have — aoh' a king!“ Fridolin.

Wie man im Altertum wählte. Der Wahlkampf ist diesmal besonders heftig gewesen, und die Parteien haben auf alle Weise versucht, die Wähler zu beeinflussen. Aber man kann mit dem alten Ben Akiba sagen: „Alles ist schon dagewesen“, denn auch im Altertum gab es heftige Wahlkämpfe, die in derselben Weise wie heute und nicht selten auch bei Wahlversammlungen mit Schlägereien ausgefochten wurden. Von schmutzigen Wahlfreden der Kandidaten, bei denen die ungeheuerlichsten Versprechungen gemacht wurden, erzählt uns schon Aristophanes aus dem alten Athen. Farlige Maueranschläge in den verschiedensten Formaten verklebten die Namen und das Programm der einzelnen Bewerber. Man schrieb die Wahlausrufe vielfach auf Holztafeln, die an Pfählen befestigt und herumgetragen wurden. Natürlich wurde der Gegner nicht geschont, und es wurden ihm die schwersten Beschuldigungen und Verleumdungen an den Kopf geworfen. Ueber die altgriechischen Wahlsitten sind wir durch die Ausgrabungen in Pompeji genau unterrichtet, da die campanische Stadt gerade während der Wahlzeit durch den Befundausbruch verhehlet wurde. Die Wahrsprüche war in Pompeji gefällig geregelt: die Bewerber mußten ihren Namen mit roten und blauen Buchstaben auf die Teile der gewöhnlichen Mauern schreiben, die diesem Zwecke vorbehalten waren. In der Wahlversammlung aber wurden diese Flächen meist überschritten, und man schmutzte auch in andere Rubriken der öffentlichen Mitteilung, die sich an den Mauern befanden, Wahlnachrichten ein. Selbst die Tempel der Götter und die Grabmäler der Toten wurden nicht geschont, denn wie fanden auch an ihnen Wahlsprüche und

den würde: „Wahrscheinlich wird die besarabische Frage im Zusammenhang mit dem Schicksal Deutschlands entschieden werden, das der Hauptheer der Revolution im Westen bleibt.“

Kein Wort ist scharf genug, um diese gewissenlosen kriegerischen Spekulationen der kommunistischen Führer zu brandmarken, die ebenso wie die Deutschnationalen und die Deutschnationalen, bewußt oder unbewußt, auf einen Krieg mit Frankreich und Polen hinarbeiten, der nichts anderes bedeuten würde, als einen neuen Weltkrieg.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Gebt den Kriegshebern rechts und links am morgigen Wahltag die gebührende Antwort!

Die Deutschnationalen wollen Opfer bringen.

Und hoffen auf die Hilfe der Demokraten.

Während Paul Baeder in der „Deutschen Tageszeitung“ vergeblich auseinanderzusetzen versucht, daß es ein Unterschied ist, wenn die Deutschnationalen Erfüllungspolitik betreiben, und wenn das die jetzige Regierung tut, bricht der deutschnationale „Tag“ für die Annahme des Sachverständigenutachtens eine Lanze. Das heißt, er stellt es bereits als selbstverständlich hin, daß die Deutschnationalen das „zweite Versailles“ und die „Verfassung Deutschlands“ schließen werden. Für ihn besteht die Aufgabe nur noch darin, „das Sachverständigenutachten in den Formen zur Durchführung zu bringen, die für unser nationales wirtschaftliches Leben annehmbar sind“. Was das heißt, kann sich jeder an den Fingern abzählen. Die französischen Nationalisten vom nationalen Block gingen unter der Parole in die Kammer: „Der Boche wird alles bezahlen!“ Die Deutschnationalen verhalten unter der Parole: „Der Arbeiter wird alles bezahlen!“ den nationalen Block in Deutschland zusammenzuschmieden.

Run sind sich die Deutschnationalen allerdings darüber im klaren, daß das Ziel, das sie sich gesteckt haben, nicht ganz einfach durchzuführen ist. So heißt es im „Tag“: „Mitarbeit an der Regierung heißt Opfer bringen.“ Er vergißt die nationale Würde der Deutschnationalen soweit, daß er sich sogar bereit erklärt, nach außen Opfer zu bringen. Das Programm der Deutschnationalen soll sein:

„Diese nationale Regierungskunst will keinen Krieg, will keinen Kampf auch im Innern. Sie will die Voraussetzungen dafür schaffen, daß wir zwar die Lasten des verlorenen Krieges auch dem Feinde gegenüber übernehmen, aber im Rahmen des Möglichen.“

Erfüllungspolitik im Rahmen des Möglichen! Man fragt sich verzweifelt, wo hier noch ein Unterschied zwischen der „marxistischen“ Erfüllungspolitik und dem Zukunftsprogramm der Deutschnationalen besteht. Man liest die programmatischen Erklärungen des „Tag“ von Anfang bis zu Ende und findet ihn nicht. Der „Tag“ geht soweit, daß er selbst die Demokraten in die „nationale“ Regierung mit aufnehmen will!

Und das besagt alles. Die Sehnsucht nach den Ministersejeln ist bei den Deutschnationalen so groß geworden, daß sie selbst unter den demütigendsten Bedingungen in eine Koalition einzutreten bereit sind. Der Kampf gegen die Verfassung, nationale Belange und Antisemitismus — das alles liegt in weitem Bogen über Bord, wenn diese Sehnsucht gestillt wird.

Die Reichsgläubigen aber, die um dieser Vairinenparolen willen deutschnational wählen — sie bleiben die Dummen.

Revolvergarde als Saalschuh.

Stettin, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Freitagabend hatte der Deutschnationale Wahlverband in Bötz, Bezirk Stettin, eine Wählerversammlung anberaumt, in der der sechste Kandidat der deutschnationalen Liste, namens Wienstein, als Referent sprach. Unsere Genossen bemerkten bereits vor Beginn der Versammlung, daß hinter der Bühne eine Anzahl deutschnationaler Stahlhelmeute mit geladenem Revolver bewaffnet standen.

Der Versammlung, die sich zum größten Teil aus Arbeitern zusammensetzte, bemächtigte sich darüber eine ungeheure Erregung, und die Folge davon war, daß die Stahlhelmeute entmännert wurden. Die Revolver wurden dann von der Polizei beschlagnahmt. Nur dem Eingreifen unserer Genossen war es zu danken, daß die Stahlhelmeute, die sich zur Wehr setzen wollten, kein Blutbad anrichteten.

England erlaubt es!

Wählt deutschnational!

In der „Deutschen Tageszeitung“ steht zu lesen:

„Dem Briefe eines nach mehrtägiger Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrten englischen Gelehrten, dessen Zugehörigkeit zur Labour Party bekannt ist, entnehmen wir folgende Sätze, deren Bedeutung für die bevorstehende deutsche Volksentscheidung einleuchtet: „Während des letzten halben Jahres hat sich die öffentliche Meinung im Hinblick auf Deutschland völlig geändert... Die Feindseligkeit gegenüber einer möglichen nationalistischen Regierung in Deutschland ist heute ziemlich bedeutungslos geworden, da Frankreich für ihr Zustandekommen von vornherein verantwortlich gemacht wird. Man sagt, daß MacDonald sich um die Färbung der Regierung, mit der er es zu tun hat, nicht kümmern werde, solange sie der zureichende Ausdruck der öffentlichen Meinung in Deutschland ist.“ Dies zur Belehrung der Ueberkünstlichen, die von einer Stimmabgabe für die Rechtsparteien nachlässige Wirkungen in England erwarten.“

Heil uns! MacDonald und Labour Party geruhen gnädigst den Deutschnationalen die Regierungskanzel zu erteilen. Die Geschichte ist zwar auch nur ein Wahlschwindel der letzten Stunde, aber sie ist für die Erfinder charakteristisch.

Wegen aufreizender Reden am Bierisch...

Amlich wird gemeldet:

Wegen einer aufreizenden Rede am Bierisch nach einer Versammlung in Weidheim wurde auf Grund einer Revolverordnung der völkische Abgeordnete Ludwig Ahner in seiner Wohnung in München verhaftet...

Ein deutschnationaler Scharfmacher.

Hugenberg gegen Regierung und Industrieverband.

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses deutschnationaler Industrieller, Geheimrat Hugenberg, verbreitet durch die Telegraphen-Union eine Erklärung, in der er sich in schärfster Weise gegen den Beschluß des Reichsverbandes der deutschen Industrie zum Sachverständigenutachten ausspricht. Er sei an der Abfassung dieses Beschlusses nicht beteiligt gewesen, steht vielmehr auf dem gleichen ablehnenden Standpunkt, den „unser verstorbener Freund und Führer Helfferich“ eingenommen habe.

Dieser Vorstoß gegen den Reichsverband der deutschen Industrie verbindet Hugenberg mit einem heftigen Angriff gegen die Reichsregierung, die er als einen „jeder Autorität baren“ und „parlamentarischen Grundgedanken entbehrenden Volkszugauschuss der Deutschen Volkspartei, Deutschnationalen und Zentrumspartei“ bezeichnet. Der Aufruf der Reichsregierung, nur für einen Bewerber zu stimmen, der, von Verantwortungsbewußtsein durchdrungen, die Gewähr für die Erhaltung des Friedens bietet, sei nichts anderes als der Ausdruck einer „unehrlichen und würdelosen Kampfesweise“. Diese Aufforderung sei auch politisch unklar, da sie dahin führen würde, daß „der Sozialismus den zerbrechenden und alles vernichtenden Einfluß noch weiter behält, den er bisher auf die Geschichte Deutschlands ausgeübt“ habe. Dieser Aufruf ist ein Freibrief für jeden Deutschen, sozialdemokratisch zu wählen. Lieber sozialdemokratisch als deutschnational, ist der Sinn dieser Parole.

Wir können die Mut und die Enttäuschung des deutschnationalen Scharfmachers sehr gut verstehen. Aber in einem Punkte hat er recht. Die Konsequenz der geschilderten gegenwärtigen Situation, der die Reichsregierung in ihrem Aufruf Rechnung getragen hat, ist tatsächlich die Parole: „Lieber sozialdemokratisch als deutschnational!“ Unsere Partei wird am morgigen Wahltag nach Kräften dafür sorgen, daß diese Parole in die Wirklichkeit umgesetzt wird.

Wahlprogramme. Die übliche Form des Wahlplakats war die, daß der Name des Bewerbers mit einer dicken Schmeichelle versehen wurde. Da heißt es z. B.: „Bian, ein ausgezeichnete Mann“ oder „Procinus, ein mollester Charakter“ oder „Photinus, ein waderer Bursche!“ Die Wirkung versprach man sich wohl auch von Mitteilungen, wie den folgenden: „Vorbeigehender, stimme du heute für Procinus, und er wird morgen für dich stimmen.“ Die alten Römer kannten auch bereits die Sitte der sogenannten „Sandwich-Männer“, indem sie auf großen Tafeln, die auf den Straßen herumgetragen wurden, die Heste und Vergünstigungen bekannt machten, die sie dem Volk im Falle ihrer Wahl zuteil werden lassen wollten.

Milderung in der Zahlung der Hochschulgebühren. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das Preussische Kultusministerium die für den Erlaß der Hochschulgebühren zur Verfügung stehenden Mittel erhöht, so daß in diesem Semester 20 Proz. aller Studierenden ganz oder 40 Proz. zur Hälfte von den Gebühren befreit werden können. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß die Hochschulgebühren an den Universitäten in zwei Raten und an den Technischen Hochschulen evtl. in drei Raten bezahlt werden.

Der abgeschaffte Händedruck. Unbekannt mit die altgriechische Tradition, die es dem amerikanischen Staatspräsidenten zur Pflicht macht, jedem Besucher, der im Weißen Haus vorpricht, die Hand zu schütteln, hat Präsident Coolidge mit dem alten Brauch jetzt gebrochen. Als kürzlich einige tausend Besucher, zum Teil Schüler und Schülerinnen, das Weiße Haus besuchten, zogen sie vor den geöffneten Türen des Arbeitszimmers des Präsidenten vorüber, der, ohne sich vom Schreibtisch zu rühren, ruhig weiterarbeitete. Und so soll es auch ferner gehalten werden. Präsident Coolidge hat es satt, sich der Strapaze zu unterziehen, Tausenden täglich die Hände zu schütteln.

Schauspieler der Woche. Dona. Schlossparktheater: „Rein Baby“. — Sonntag. Leistung-Theater: „Der Wissenschaftler“.

Kramel-Vorträge. Theater. Sonntag. 6 1/2 u. 9: „Mit-Verlin“. — Montag u. Donnerstag: „Mount Everest“. — Dienstag u. 9: „Werden des Menschen“. 7: „Wege des Weltverkehrs“. — Mittwoch u. 7: „Mount Everest“. 9: „Mit-Verlin“. — Freitag u. 9: „Mount Everest“. 7: „Wege des Weltverkehrs“. — Sonntag. 6 1/2 u. 9: „Mount Everest“. 6 1/2 u. 7: „Mit-Verlin“. 9: „Reise nach Norwegen“. — Samstag. Sonntag. 6: „Das Land der Winternachtsstunde“. 8: „Von der Jagd zum Bagmann“. — Montag. 6: „Winternachtsstunde“. 8: „Alten“. — Dienstag u. 7: „Mount Everest“. 9: „Werden der Landschaft“. — Mittwoch. 6: „Winternachtsstunde“. 8: „Viermalbader See“. — Donnerstag. 6: „Winternachtsstunde“. 8: „Von der Jagd zum Bagmann“. — Freitag. 6: „Winternachtsstunde“. 7 1/2: „Mount Everest“. 9: „Werden der Landschaft“. — Sonntag. 8: „Der Paz.“. 9 1/2: „Mount Everest“.

Das Schauspiel „Dr' Herr Holzer“, das bekannteste Werk der altgriechischen Dramatik von G. Stöckel, wird Sonntag, den 4. 7 1/2 Uhr, im Schauspielhaus durch die Litiggruppe Berlin des Hilfsbundes für die Gleichberechtigten, aufgeführt.

Das Ballett von der Staatsoper in Dresden ist für die nächste Spielzeit als ständiger Gast an die Große Volksoper Berlin gewonnen worden. Er wird seine künstlerisch Tätigkeit zwischen Staatsoper Dresden und Große Volksoper teilen.

Die Londoner Verhandlungen.

Günstige Ausichten.

London, 3. Mai. (W.T.B.) Unter der Ueberschrift „Bessere Ausichten auf eine Ruhrregelung, Ergebnis der Besprechungen des Premierministers mit den Belgiern, wahrscheinliche Aenderung der Politik Poincarés“ schreibt „Daily News“ an vorderster Stelle, es bestehe Grund zu der Annahme, daß eine für eine Aenderung der französischen Politik günstige Atmosphäre geschaffen worden sei, und daß der Weg endlich für einen endgültigen Fortschritt in Richtung auf die europäische Stabilität offen sei. In ministeriellen Kreisen habe gestern Abend ein bezeichnender Optimismus bezüglich des Ergebnisses der Unterredungen in Chequers zwischen Macdonald und den belgischen Ministern geherrscht. Die Methode, durch die der Dawesbericht zur Durchführung gebracht werden könne, habe das Hauptörterungsthema gebildet. „Daily News“ sieht das Problem darin, die französischen Pfänder im Ruhrgebiet durch Bürgschaften zu ersetzen, die für Poincaré annehmbar seien und die französischen Befürchtungen beschwichtigen würden.

Dem diplomatischen Berichtsfalter des „Daily Telegraph“ zufolge herrschte gestern in belgischen Kreisen vor der Abreise der belgischen Minister nach Chequers ein maßvoller Optimismus. Es sei zugegeben worden, daß die Schwierigkeiten, die einer vollkommenen interalliierten Vereinbarung im Wege stehen, ernst seien, man sei jedoch der Ueberzeugung, daß diese Schwierigkeiten sich nicht als unüberwindlich erweisen würden, vorausgesetzt, daß die schwierigen Fragen: Gesamtschuldungsbetrag, Kriegsschulden, Prioritäten, Prozentsätze usw. verschoben werden, bis der Dawesplan während eines gewissen Zeitpunktes erfolgreich zur Anwendung gebracht worden ist. Die belgischen Minister hätten ein System von wirtschaftlichen Bürgschaften entworfen, von denen einige als Erörterung der Daweskontrolle beschrieben werden könnten, während andere außerhalb des Bereiches des Dawesplanes stünden. Die Hauptschwierigkeit liege in dem Verharren Poincarés bei seinem Versuch, die französisch-belgische Eisenbahnregie in abgeänderter Gestalt aufrecht zu erhalten unter der Begründung, daß dies für die Sicherheit der Befehlsgruppen unumgänglich notwendig sei. Nach der französischen Ansicht müsse der Betrieb gewisser Hauptlinien gesichert werden, von denen die Befehlsgruppen auf beiden Seiten des Rheines für ihre Verbindungen und Versorgung im Falle eines deutschen Eisenbahnstreiks oder einer Weltkrisis abhingen. Es könne sein, daß die belgischen Minister eine Kompromißformel finden.

Börsenruhetag.

Der heutige Effektenverkehr stand völlig unter dem Eindruck der bevorstehenden Reichstagswahl. Die politische Spannung hat heute ebenso wie die Wahlagitiation einen gewissen Höhepunkt erreicht. Infolgedessen bekundeten die Bank- und Börsenkreise äußerste Zurückhaltung. Es besteht keinerlei Neigung, heute größere Geschäfte einzuleiten. Ein geringes Interesse zeigt sich nur für Pektanumwerte und einige Anleihen. Eine gewisse Verstimmung riefen die aus Königsberg gemeldeten Insolvenzen zweier Banken hervor.

Am Geldmarkt war tägliches Geld mit eins pro Tausend reichlich angeboten. Die Lage des Devisenmarktes ist im allgemeinen unbeeinträchtigt, das englische Pfund wurde mit 67,9 französischen Frank gehandelt.

Das Los der Kriegsblinden.

Geht man bei wärmerem Frühjahrslichter in Berlin die Linden, die Bohlstraße am Kaiserhof vorbei, die Tiergartenstraße entlang und am Sonnenweg in Charlottenburg die Bismarckstraße und den Kaiserdamm, so ist an dem stärker werdenden Autoverkehr recht deutlich erkennbar, daß diese „Neureichen“ eine gute Anlage für ihr mit Leichtigkeit verdientes Kapital gefunden haben. Hier jagten die reichlich ausgepumpten Automobile dahin, zwischen durch oder versuchen Invaliden und Kriegsblinde mit ihren Führerhunden vorwärts zu kommen. Welch Gegensatz! Welch Kulturfortschritt! Wie oft werden diesen Schwerverbessigten noch Steine in den Weg gelegt! Nicht einmal die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes herausgegebenen Verordnungen haben vor ihnen halt gemacht, wie die gegen Kriegsblinde ausgeprochenen Kündigungsgesetze auf Grund der Personalabbauperordnung beweisen. Wo bleibt hier die Moral und das „Nationalgefühl“, die „nationale“ Pflicht gegenüber diesen Kriegsblinden? Traurig sieht es allenfalls mit der „Versorgung“ der Kriegsopfer und insbesondere der Kriegsblinden aus. Bei Betrachtung der einzelnen Bestandteile der „Versorgungsgebühren“ die wie Glieder einer schlechtgeschmiedeten Kette aneinandergereiht sind und die auch als Ganzes bisher völlig unwirksam blieben, kann man zu der Vermutung gelangen, daß der Gesetzgeber hier das Wort benutzte, um seine Gedanken zu verbergen. Die einzelnen Zulagen, aus denen sich die „Versorgungsgebühren“ zusammensetzen, an dieser Stelle zu erläutern, würde zu weit führen; es sei nur auf die Unterhaltungskosten für den Führerhund hingewiesen. Wenn es wohl möglich, diese Kosten aus dem Betrage von 6,60 M., der für 31 Tage bestimmt ist, zu bestreiten? Die Polizeihundeschulungsinstitute in Schöneheide erhält für jedes Tier von Staats wegen und für den gleichen Zeitraum 2,250 M. Warum wird auch hier mit zweierlei Maß gemessen? Haben denn die Kriegsblinden und ihre Hunde nicht auch die gleiche Bekämpfung verdient? Genau so sieht es mit der Pflegezulage aus, die auf Grund des Versorgungsgesetzes jedem 100 Proz. Beschädigten, also auch dem Kriegsblinden gewährt wird. Auch aus dieser Zulage können die tatsächlich entstehenden Unkosten keineswegs bestritten werden. Man führe sich doch einmal vor Augen, wie oft ein Kriegsblinder fremde Hilfe und Wartung, also Pflege in Anspruch nehmen muß, wodurch ihm ständig, mittelbar oder unmittelbar, besondere Unkosten entstehen. Allein das Vorlesen der Tagespresse nimmt täglich 1 1/2 bis 2 Stunden in Anspruch. Das ist nur ein Beispiel von vielen. Hier gibt es für den neuen Reichstag noch recht viel zu tun, und die Wähler mögen am Tage der Wahl die Abgabe ihrer Stimme entsprechend einstellen, denn nicht alle Parteien haben soziales Verständnis für die Wängel des „Versorgungsgesetzes“. Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Taten sehen!

Auf der einen Seite, bei den Kriegs- und Inflationsgewinnlern, Eigentümern und Verschwendungern im Ueberflusse; auf der anderen Seite aber, bei den Kriegsblinden, Not und Entbehrung, täglichen Kampf und schwere Sorgen um das Dasein; beide können sie sagen:
 „Was ich bin und was ich habe,
 dank ich dir, mein liebes Vaterland!“
 beide allerdings mit verschieden empfundenen Gefühlen.

Deutsche Volkspartei schwarzweißrot.

Wartskreitende Lichterflamme auf dem Potsdamer Platz. — „Wählt Deutsche Volkspartei.“ — „Wählt Kaumer. Deutsche Volkspartei.“ — „Mittestand, wählt Deutsche Volkspartei.“ — „Deutsche Volkspartei — schwarzweißrot.“ — „Aha, das also ist das wahre Gesicht dieser Partei. Stimmes — schwarzweißrot. Streifenmann — schwarzweißrot. Arbeiter, erzählt es weiter!“

Kurz vor Toresschluß.

In 25 Sälen haben gestern Abend in Berlin kurz vor Toresschluß außerordentlich stark besuchte Wählerversammlungen stattgefunden. Alle Versammlungsteilnehmer waren einmütig von der Ueberzeugung durchdrungen, daß, wer es gut und ehrlich meint mit der Republik, seine Stimme am 4. Mai nur der USPD geben müsse.

In einer überfüllten Wählerversammlung im hohen Norden in der Müllerstraße rechnete Genosse Bauer-Wien scharf mit der Revolutionsromantik ab und ermahnte, die nächsten Taten der Gegenwart nicht zu übersehen. Auch Genosse Heimann widerlegte die Argumente der kommunistischen und bürgerlichen Wahlagitator. — In der öffentlichen Wählerversammlung in der Chausseestraße hatte Genosse Heintz das Wort. — In Weisensee fanden die trefflichen Ausführungen der Genossen Wegl und Bauer lebhaften Beifall. Nach einer kurzen Diskussion wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die USPD geschlossen. — In der Aula Schönfleher Straße fand Genosse Landgerichtsrat Ruben großen Beifall. — Im Saalbau Friedrichshain erklärte Staatssekretär Genosse Heintz Schulz, daß wir Sozialdemokraten allein ein Recht hätten, gegen den Schandvertrag von Versailles zu protestieren, den wir jenen Beuten verdanken, die heute am lauesten darüber schreiben. — In der großen Aula der Umland-Schule in Schöneberg sprach

Die Zentralwahlleitung für Groß-Berlin

ist im Bezirkssekretariat Lindenstr. 3, Telephon: Dönhoff 5086, 5087, 5088.

Die Zentralwahllokale

der Kreise befinden sich an folgenden Stellen.

- Mitte: Spiegel, R., Alterstr. 1 (Norden 2736).
- Tiergarten: Schmidt, W.B., Wicelstr. 17 (Moabit 663).
- Wedding: Schade, R., Köstner Str. 9 (Moabit 9781).
- Prenzlauer Berg: Klug, R., Danziger Str. 71 (Humboldt 725).
- Friedrichshain: Lojatz, O. 17, Bennestr. 8 (Alexander 2570).
- Kreuzberg: Krüger, E.W., Grimmstr. 1 (Moritzpl. 12702).
- Charlottenburg: Jugendheim, Rosinenstr. 4 (Wilhelm 1284).
- Spandau: Rest. Alpenfranzl, Staafener Str. 85 (Spandau 975).
- Wilmersdorf: Jhlfeldt, Umlandstraße 74, Ecke Günstelstraße (Waldyburg 2438).
- Schöneberg: Will, Martin-Luther-Str. 69 (Steinpl. 4049).
- Steglitz: Schulz, Sidenbe, Brandenburgische Str. 5, III Tr. (Steglitz 1611).
- Tempelhof: Riendorf, Mariendorf, Chausseestr. 19 (Südring 1548).
- Neukölln: Ideal-Casino, Weichselstr. 8 (Neukölln 406).
- Treptow: Grahl, Niederschöneweide, Berliner Straße 129 (Oberschöneweide 399).
- Köpenick: Jabel, Freiheit 5 (Köpenick 678).
- Lichtenberg: Seipke, Kronprinzenstr. 47 (Königstadt 851).
- Weißensee: Stärke, Charlottenburger Str. 3 (Weißensee 377).
- Pankow: Türkisches Zelt, Breite Str. 14 (Pankow 266).
- Reinickendorf: Böchner, Reinickendorf-Ost, Residenzstraße 53, Ecke Holländer Straße (Reinickendorf 3302).

Radfahrer:

Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ stellen sich den Abteilungen auf Anruf: Moritzplatz 11507 (Gewerkschaftshaus) zur Verfügung.

Genosse Kuttner. Er tat zuerst den Dolchstoßschwindel ab und kam dann zu der Verständigungs- und Erfüllungspolitik, die von den Bolschewiken und den Kommunisten gleichmäßig bekämpft werde. Wir können aber als Volk nur leben, wenn wir diese Politik durchsetzen. — In der Wählerversammlung in der Parfais in Lichterberg referierte Genosse Breitscheid und fand großen Beifall. — In Moabit sprach der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, Genosse Dr. Renner. Er bezeichnete es als unsere Hauptaufgabe, die durch den Krieg entstandenen Wunden wieder zu schließen, damit an die Stelle des Völkerverhaßes Frieden treten könne. Unsere Arbeit müsse aufbauende Arbeit für den Sozialismus sein. Wenn die arbeitende Bevölkerung am 4. Mai der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei ihre Stimme gebe, dann werde sie damit nicht nur ihrer Nation und ihrer Klasse, sondern der ganzen Welt einen großen Dienst erweisen. Genosse Dr. Löwenstein wandte sich in keinen Ausführungen den kulturgeschichtlichen Aufgaben unserer Partei zu. — In Berlin-Witte sprachen die Genossen Richard Fischer und Alara Bohm-Schuch über die Bedeutung der Wahl, die von bestimmender Entscheidung für das ganze europäische Schicksal sein wird. Stürmisch begrüßt, nahm dann Genosse Bauer das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Die Arbeiter der ganzen Welt setzen auf die deutschen Genossen. Ihr Sieg oder ihre Niederlage wird für Jahrzehnte das Gesicht der europäischen Arbeiterschaft bestimmen. Es gilt jetzt, alle Kräfte zusammenzufassen und der Rechten den entscheidenden Schlag zu versetzen. Das kleine Österreich hat ein Beispiel dafür gegeben, was die Kraft der geeinigten Arbeiterschaft vermag. — Die überfüllte öffentliche Versammlung im Schuttheil Hasenheide sollte gleich zu Anfang durch Kommunisten gesprengt werden. Der Versammlungsleiter war vorher Mitteilung gemacht worden, daß die Kommunisten unter allen Umständen, koste es, was es wolle, eine geordnete Durchführung der Versammlung nicht dulden würden. Gleich nach Eröffnung, Genosse Aufhäuser hatte kaum zwei Sätze gesprochen, setzte eine planmäßige Störung ein. Unsere Ordner räumten in härtester Weise auf. Genosse Harnisch als Versammlungsleiter machte die zahlreich anwesenden Kommunisten darauf aufmerksam, daß gegen Lumpen nur mit Gewalt vorgegangen werden könne. Ein widerlicher Zwischenfall ereignete sich in der Diskussion. Einem Redner der Kommunisten war trotz der angelegten zehn Minuten Redezeit die Redezeit bis auf 37 Minuten verlängert worden. Da er auch noch dieser Zeit immer weiter sprach, wurde er abgeführt. Das war das Signal für die Kommunisten, um unsere Versammlung endgültig zu sprengen, aber auch das mißglückte. Genosse Aufhäuser konnte seine Rede ebenso wie Genosse Renner zu Ende führen. — Die übrigen beiden Versammlungen in Neukölln verliefen vollständig ruhig.

Auch die anderen Versammlungen waren von Zuversicht und Siegeswillen erfüllt und legten bereites Zeugnis ab von der ungeborenen Kraft unserer Partei.

Achtung, Laubenzolonisten!

Die Deputation für das Siedlungs- und Wohnungswesen hat beschlossen, den Pachtpreis für Kleingärten von 0,40 auf 0,20 pro Punkt herabzusetzen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, den Pachtpreis auf 0,15 festzusetzen, wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Gegen den Antrag der Sozialdemokraten stimmten neben anderen bürgerlichen Vertretern auch die Vertreter vom Zentrum und Demokraten. Ein kommunistischer Vertreter hat an der betreffenden Sitzung, die sich auch mit den Richtlinien für die Hauszinssteuervorgaben beschäftigte, nicht teilgenommen.

Das Faustrecht des Schupo-Oberwachmanns. Unsere Mitteilung (in der heutigen Morgenausgabe Nr. 206) über einen Oberwachmann der Schupoinspektion Charlottenburg, der einen Unterwachmann durch einen Fausthieb ins Ge-

sicht mißhandelte, enthält einen fassenstellenden Druckfehler. Nicht gegen den „Mäger“ (wie in Nr. 206 stand), sondern gegen den Schläger verlangten wir neben einem Disziplinarverfahren mit Entlassung noch einen Strafantrag des Schupoinspektors ammandos, damit er auch vom Gericht die gebührende Strafe erhalten kann.

Verhaftung einer zwölfköpfigen Einbrecherbande.

Eine zwölfköpfige Einbrecherbande, die in Hamburg „arbeitete“ und ihre Beute in Berlin ablegte, wurde von der Hamburger Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Sie betrieb gemeinlich den Wohnungs- und Geschäftseinbruch. In ihrer Spitze stand ein gewisser Benz. Dieser erschien in Berlin und stieg in einem Privathotel in der Friedrichstraße ab, um jedesmal neue Beute zu verkaufen. Diese brachte er zunächst bei zwei Geschwistern G., Arbeiterinnen aus der Müllerstraße, unter. Eine dieser beiden war ihm durch einen Zufall in die Hände gefallen. Sie mußte um sein Treiben, auch, daß das bei ihr untergebrachte Gut gestohlen war, wagte aber keine Anzeige, weil er sie wiederholt mit Erschießen bedrohte, wenn sie nicht tue, was er wollte. So war das Mädchen auch gezwungen, den Helfern, die von Benz kauften, nach dessen Anweisung alles auszuhandeln. Als die Beamten der Streife B. I. dieses Versteck ermittelten, fanden sie noch eine Anzahl echter Perler Teppiche aus Hamburg. Andere wurden in der Fiselener und Kantstraße bei Händlern, die mit Benz in Verbindung standen, entbedt und beschlagnahmt, weitere in mehreren Privatwohnungen, deren Inhaber die Sachen aus dritter Hand auf taub gekauft hatten.

Prügel für deutschnationale Plakate.

Gestern nachmittag wurde nach dem Bericht einer Korrespondenz ein Schlosser August Schamott, der zu der deutschnationalen Arbeiterschaft der Siemenswerke gehört, schwer mißhandelt und beraubt, als er nach 5 1/2 Uhr vom Bahnhof Jungfernheide nach dem Koberwerk Gartenstraße zu ging. Schon am Bahnhof fielen ihm nach seiner Angabe einige Gestalten auf, die auf ihn den Eindruck machten, als ob sie etwas gegen ihn planten. In der Nähe der Erholungsstätten trafen drei Männer an ihn heran und verlangten die Herausgabe der „Liste der deutschnationalen Arbeiter“. Als er ihnen erklärte, daß er keine Liste besitze, fielen sie über ihn her, schlugen, stießen und würgten ihn und entkleideten ihn bis auf Hemd und Unterhose, wahrscheinlich weil sie die Liste in den Kleidungsstücken vermuteten. Endlich bedrohten sie den Ueberfallenen mit Aufhängen, ließen ihn dann aber laufen.

Wie uns von privater Seite mitgeteilt wird, ist der Vorfall darauf zurückzuführen, daß Schamott sich seit längerer Zeit in dem Laubengeld der Siemensstadt durch Ankleben deutschnationaler Zeitel unheimlich bemerkbar gemacht hatte. Die Laubendiebstahl hatten sich das Bekleben ihrer Bauten und Zäune ernstlich verboten. Es ist möglich, daß dieses Treiben die unansehnliche Abwehr veranlaßt hat.

Inserat heutiger Abendausgabe liegt eine Extraausgabe des „Vorwärts“ bei, die auf den Straßen gratis verteilt wird.

Die Wahlhilfe der Arbeiterjamachter. Die Liste der Wahllokale ist noch durch folgende Adresse für Lichtenberg zu ergänzen: Gastwirtschaft Rag Rothroff, Rigaer Straße 95. Telephon Königsstadt 854.

Der rehabilitierte Amts- und Gemeindevorsteher. Gegen den Gemeinde- und Amtsvorsteher Genossen Weese in Kaputh waren von rechtsstehender Seite schwere Vorwürfe erhoben worden, so daß Weese seinerzeit seines Amtes enthoben wurde. Das Disziplinarverfahren in Potsdam hat die völlige Schuldlosigkeit des Amtsvorstehers ergeben. Sämtliche Vorwürfe entbehren aber auch jeder Grundlage. Weese ist gestern wieder feierlich in sein Amt eingeführt worden.

Ueber Erziehung zum „Kampfbündnis“ spricht am Montag, 3. Mai, abends 8 Uhr, Schriftsteller Gerhard Seger im Rahmen des Jugendbüros Marcus-Friedrichshain. Der Vortrag findet wie immer im Jugendheim, Tülfert Str. 4/5, statt. Eintritt 10 Pf.

Die Grabkatastrophe in Westvirginien. Aus der verschütteten Grube in Benwood in Westvirginien sind bis jetzt 80 Leichen geborgen worden. Man vermißt noch 34 Arbeiter. Jede Hoffnung, irgend jemand noch lebend anzutreffen, mußte aufgegeben werden, da die Grube mit Wasser gefüllt ist.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

1. Kreis (Tiergarten). Die Wahlhelfer treffen sich Sonntag, morgens 8 Uhr, in folgenden Lokalen: 1. Alte Stettinstraße 26, 2. Alte Wilmersdorf Str. 24 bei Hübler, 10. Alte Wilmersdorf Str. 3 bei Trümper, 11. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Renner, 12. Alte Wilmersdorf Str. 17 bei Schmidt, 13. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
2. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
3. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
4. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
5. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
6. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
7. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
8. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
9. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
10. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
11. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
12. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
13. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
14. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
15. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
16. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
17. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
18. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
19. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.
20. Alte Wilmersdorf Str. 26 bei Hübler.

Theater der Woche

Vom 4. bis 12. Mai 1924.

Ballhäuser: 4. bis 12. Rosenstraße. Opernhaus: 4. und 7. Hoffmanns-Jungfernhöhe, 5. Wilmersdorf, 6. Hebe, 7. Looze, 9. Samphornstr., 10. Trostmann, 11. Wilmersdorf, 12. Platanenallee, — Revue: 1. Altheime, 2. Altheime, 3. Altheime, 4. Altheime, 5. Altheime, 6. Altheime, 7. Altheime, 8. Altheime, 9. Altheime, 10. Altheime, 11. Altheime, 12. Altheime, 13. Altheime, 14. Altheime, 15. Altheime, 16. Altheime, 17. Altheime, 18. Altheime, 19. Altheime, 20. Altheime, 21. Altheime, 22. Altheime, 23. Altheime, 24. Altheime, 25. Altheime, 26. Altheime, 27. Altheime, 28. Altheime, 29. Altheime, 30. Altheime, 31. Altheime, 32. Altheime, 33. Altheime, 34. Altheime, 35. Altheime, 36. Altheime, 37. Altheime, 38. Altheime, 39. Altheime, 40. Altheime, 41. Altheime, 42. Altheime, 43. Altheime, 44. Altheime, 45. Altheime, 46. Altheime, 47. Altheime, 48. Altheime, 49. Altheime, 50. Altheime, 51. Altheime, 52. Altheime, 53. Altheime, 54. Altheime, 55. Altheime, 56. Altheime, 57. Altheime, 58. Altheime, 59. Altheime, 60. Altheime, 61. Altheime, 62. Altheime, 63. Altheime, 64. Altheime, 65. Altheime, 66. Altheime, 67. Altheime, 68. Altheime, 69. Altheime, 70. Altheime, 71. Altheime, 72. Altheime, 73. Altheime, 74. Altheime, 75. Altheime, 76. Altheime, 77. Altheime, 78. Altheime, 79. Altheime, 80. Altheime, 81. Altheime, 82. Altheime, 83. Altheime, 84. Altheime, 85. Altheime, 86. Altheime, 87. Altheime, 88. Altheime, 89. Altheime, 90. Altheime, 91. Altheime, 92. Altheime, 93. Altheime, 94. Altheime, 95. Altheime, 96. Altheime, 97. Altheime, 98. Altheime, 99. Altheime, 100. Altheime, 101. Altheime, 102. Altheime, 103. Altheime, 104. Altheime, 105. Altheime, 106. Altheime, 107. Altheime, 108. Altheime, 109. Altheime, 110. Altheime, 111. Altheime, 112. Altheime, 113. Altheime, 114. Altheime, 115. Altheime, 116. Altheime, 117. Altheime, 118. Altheime, 119. Altheime, 120. Altheime, 121. Altheime, 122. Altheime, 123. Altheime, 124. Altheime, 125. Altheime, 126. Altheime, 127. Altheime, 128. Altheime, 129. Altheime, 130. Altheime, 131. Altheime, 132. Altheime, 133. Altheime, 134. Altheime, 135. Altheime, 136. Altheime, 137. Altheime, 138. Altheime, 139. Altheime, 140. Altheime, 141. Altheime, 142. Altheime, 143. Altheime, 144. Altheime, 145. Altheime, 146. Altheime, 147. Altheime, 148. Altheime, 149. Altheime, 150. Altheime, 151. Altheime, 152. Altheime, 153. Altheime, 154. Altheime, 155. Altheime, 156. Altheime, 157. Altheime, 158. Altheime, 159. Altheime, 160. Altheime, 161. Altheime, 162. Altheime, 163. Altheime, 164. Altheime, 165. Altheime, 166. Altheime, 167. Altheime, 168. Altheime, 169. Altheime, 170. Altheime, 171. Altheime, 172. Altheime, 173. Altheime, 174. Altheime, 175. Altheime, 176. Altheime, 177. Altheime, 178. Altheime, 179. Altheime, 180. Altheime, 181. Altheime, 182. Altheime, 183. Altheime, 184. Altheime, 185. Altheime, 186. Altheime, 187. Altheime, 188. Altheime, 189. Altheime, 190. Altheime, 191. Altheime, 192. Altheime, 193. Altheime, 194. Altheime, 195. Altheime, 196. Altheime, 197. Altheime, 198. Altheime, 199. Altheime, 200. Altheime, 201. Altheime, 202. Altheime, 203. Altheime, 204. Altheime, 205. Altheime, 206. Altheime, 207. Altheime, 208. Altheime, 209. Altheime, 210. Altheime, 211. Altheime, 212. Altheime, 213. Altheime, 214. Altheime, 215. Altheime, 216. Altheime, 217. Altheime, 218. Altheime, 219. Altheime, 220. Altheime, 221. Altheime, 222. Altheime, 223. Altheime, 224. Altheime, 225. Altheime, 226. Altheime, 227. Altheime, 228. Altheime, 229. Altheime, 230. Altheime, 231. Altheime, 232. Altheime, 233. Altheime, 234. Altheime, 235. Altheime, 236. Altheime, 237. Altheime, 238. Altheime, 239. Altheime, 240. Altheime, 241. Altheime, 242. Altheime, 243. Altheime, 244. Altheime, 245. Altheime, 246. Altheime, 247. Altheime, 248. Altheime, 249. Altheime, 250. Altheime, 251. Altheime, 252. Altheime, 253. Altheime, 254. Altheime, 255. Altheime, 256. Altheime, 257. Altheime, 258. Altheime, 259. Altheime, 260. Altheime, 261. Altheime, 262. Altheime, 263. Altheime, 264. Altheime, 265. Altheime, 266. Altheime, 267. Altheime, 268. Altheime, 269. Altheime, 270. Altheime, 271. Altheime, 272. Altheime, 273. Altheime, 274. Altheime, 275. Altheime, 276. Altheime, 277. Altheime, 278. Altheime, 279. Altheime, 280. Altheime, 281. Altheime, 282. Altheime, 283. Altheime, 284. Altheime, 285. Altheime, 286. Altheime, 287. Altheime, 288. Altheime, 289. Altheime, 290. Altheime, 291. Altheime, 292. Altheime, 293. Altheime, 294. Altheime, 295. Altheime, 296. Altheime, 297. Altheime, 298. Altheime, 299. Altheime, 300. Altheime, 301. Altheime, 302. Altheime, 303. Altheime, 304. Altheime, 305. Altheime, 306. Altheime, 307. Altheime, 308. Altheime, 309. Altheime, 310. Altheime, 311. Altheime, 312. Altheime, 313. Altheime, 314. Altheime, 315. Altheime, 316. Altheime, 317. Altheime, 318. Altheime, 319. Altheime, 320. Altheime, 321. Altheime, 322. Altheime, 323. Altheime, 324. Altheime, 325. Altheime, 326. Altheime, 327. Altheime, 328. Altheime, 329. Altheime, 330. Altheime, 331. Altheime, 332. Altheime, 333. Altheime, 334. Altheime, 335. Altheime, 336. Altheime, 337. Altheime, 338. Altheime, 339. Altheime, 340. Altheime, 341. Altheime, 342. Altheime, 343. Altheime, 344. Altheime, 345. Altheime, 346. Altheime, 347. Altheime, 348. Altheime, 349. Altheime, 350. Altheime, 351. Altheime, 352. Altheime, 353. Altheime, 354. Altheime, 355. Altheime, 356. Altheime, 357. Altheime, 358. Altheime, 359. Altheime, 360. Altheime, 361. Altheime, 362. Altheime, 363. Altheime, 364. Altheime, 365. Altheime, 366. Altheime, 367. Altheime, 368. Altheime, 369. Altheime, 370. Altheime, 371. Altheime, 372. Altheime, 373. Altheime, 374. Altheime, 375. Altheime, 376. Altheime, 377. Altheime, 378. Altheime, 379. Altheime, 380. Altheime, 381. Altheime, 382. Altheime, 383. Altheime, 384. Altheime, 385. Altheime, 386. Altheime, 387. Altheime, 388. Altheime, 389. Altheime, 390. Altheime, 391. Altheime, 392. Altheime, 393. Altheime, 394. Altheime, 395. Altheime, 396. Altheime, 397. Altheime, 398. Altheime, 399. Altheime, 400. Altheime, 401. Altheime, 402. Altheime, 403. Altheime, 404. Altheime, 405. Altheime, 406. Altheime, 407. Altheime, 408. Altheime, 409. Altheime, 410. Altheime, 411. Altheime, 412. Altheime, 413. Altheime, 414. Altheime, 415. Altheime, 416. Altheime, 417. Altheime, 418. Altheime, 419. Altheime, 420. Altheime, 421. Altheime, 422. Altheime, 423. Altheime, 424. Altheime, 425. Altheime, 426. Altheime, 427. Altheime, 428. Altheime, 429. Altheime, 430. Altheime, 431. Altheime, 432. Altheime, 433. Altheime, 434. Altheime, 435. Altheime, 436. Altheime, 437. Altheime, 438. Altheime, 439. Altheime, 440. Altheime, 441. Altheime, 442. Altheime, 443. Altheime, 444. Altheime, 445. Altheime, 446. Altheime, 447. Altheime, 448. Altheime, 449. Altheime, 450. Altheime, 451. Altheime, 452. Altheime, 453. Altheime, 454. Altheime, 455. Altheime, 456. Altheime, 457. Altheime, 458. Altheime, 459. Altheime, 460. Altheime, 461. Altheime, 462. Altheime, 463. Altheime, 464. Altheime, 465. Altheime, 466. Altheime, 467. Altheime, 468. Altheime, 469. Altheime, 470. Altheime, 471. Altheime, 472. Altheime, 473. Altheime, 474. Altheime, 475. Altheime, 476. Altheime, 477. Altheime, 478. Altheime, 479. Altheime, 480. Altheime, 481. Altheime, 482. Altheime, 483. Altheime, 484. Altheime, 485. Altheime, 486. Altheime, 487. Altheime, 488. Altheime, 489. Altheime, 490. Altheime, 491. Altheime, 492. Altheime, 493. Altheime, 494. Altheime, 495. Altheime, 496. Altheime, 497. Altheime, 498. Altheime, 499. Altheime, 500. Altheime, 501. Altheime, 502. Altheime, 503. Altheime, 504. Altheime, 505. Altheime, 506. Altheime, 507. Altheime, 508. Altheime, 509. Altheime, 510. Altheime, 511. Altheime, 512. Altheime, 513. Altheime, 514. Altheime, 515. Altheime, 516. Altheime, 517. Altheime, 518. Altheime, 519. Altheime, 520. Altheime, 521. Altheime, 522. Altheime, 523. Altheime, 524. Altheime, 525. Altheime, 526. Altheime, 527. Altheime, 528. Altheime, 529. Altheime, 530. Altheime, 531. Altheime, 532. Altheime, 533. Altheime, 534. Altheime, 535. Altheime, 536. Altheime, 537. Altheime, 538. Altheime, 539. Altheime, 540. Altheime, 541. Altheime, 542. Altheime, 543. Altheime, 544. Altheime, 545. Altheime, 546. Altheime, 547. Altheime, 548. Altheime, 549. Altheime, 550. Altheime, 551. Altheime, 552. Altheime, 553. Altheime, 554. Altheime, 555. Altheime, 556. Altheime, 557. Altheime, 558. Altheime, 559. Altheime, 560. Altheime, 561. Altheime, 562. Altheime, 563. Altheime, 564. Altheime, 565. Altheime, 566. Altheime, 567. Altheime, 568. Altheime, 569. Altheime, 570. Altheime, 571. Altheime, 572. Altheime, 573. Altheime, 574. Altheime, 575. Altheime, 576. Altheime, 577. Altheime, 578. Altheime, 579. Altheime, 580. Altheime, 581. Altheime, 582. Altheime, 583. Altheime, 584. Altheime, 585. Altheime, 586. Altheime, 587. Altheime, 588. Altheime, 589. Altheime, 590. Altheime, 591. Altheime, 592. Altheime, 593. Altheime, 594. Altheime, 595. Altheime, 596. Altheime, 597. Altheime, 598. Altheime, 599. Altheime, 600. Altheime, 601. Altheime, 602. Altheime, 603. Altheime, 604. Altheime, 605. Altheime, 606. Altheime, 607. Altheime, 608. Altheime, 609. Altheime, 610. Altheime, 611. Altheime, 612. Altheime, 613. Altheime, 614. Altheime, 615. Altheime, 616. Altheime, 617. Altheime, 618. Altheime, 619. Altheime, 620. Altheime, 621. Altheime, 622. Altheime, 623. Altheime, 624. Altheime, 625. Altheime, 626. Altheime, 62

Gewerkschaftsbewegung

Partei und Gewerkschaften.

Das vielumstrittene Wort des verstorbenen Gewerkschaftsleiters Genossen Bömelburg auf dem Stuttgarter Gewerkschaftsfongress: „Partei und Gewerkschaften sind eins“, das Bömelburg auf dem Kölner Gewerkschaftsfongress kurz erläuterte und unterstrich, ist richtig und gilt auch heute noch für jeden, der sich nicht an den Buchstaben, sondern an den Sinn dieses Wortes hält. Die freien, im A.D.G.B., im A.F.-Bund und im A.D.B. vereinigten Arbeiter, Angestellten, und Beamten-Gewerkschaften, die im Internationalen Gewerkschaftsbund ihre internationale Interessenvertretung erblicken, sind für sich in religiöser wie parteipolitischer Beziehung neutral. Aber doch nur in bedingtem Sinne. Sie sind sozialistisch. Daraus machen sie nicht nur kein Hehl, sondern sie sind stolz darauf, weil darin ihr Vorzug vor den übrigen Gewerkschaftsrichtungen besteht, die sich in „gottgemollten“, moskaugebollten oder gar unternehmergewollten Abhängigkeiten befinden.

Die freien Gewerkschaften sind stolz auf ihre materielle Unabhängigkeit, stolz auf ihre ideelle Abhängigkeit vom Sozialismus, vom Marxismus. In dieser Abhängigkeit sind sie allerdings mit der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei verbunden. Der Sozialismus ist kein Wolkengebilde, für das man sich in träumerischer Schwärmerie begeistern und es im übrigen seinen Gang ziehen lassen kann. Der Sozialismus bedarf zu seiner Realisierung der enghen Zusammenarbeit aller seiner Anhänger, allüberall, vom häuslichen Alltagsleben beginnend, auf dem Arbeitsplatz, bis zum öffentlichen Leben. Nach langem Laufen und Suchen hat sich in der deutschen sozialistischen Bewegung eine gewisse Arbeitsteilung zwischen Partei und Gewerkschaften herausgebildet zur Verfechtung unserer politischen und unserer gewerkschaftlichen Interessen. Nun läßt sich wohl im Tageskampf eine gewisse Grenze zwischen diesen beiden Interessengebieten ziehen, nicht aber in der Gesamtbewegung. Hier stehen die Grenzen ineinander. Dieser Tatsache ist denn auch in der politischen sozialistischen Organisation der Gewerkschaftsmitglieder von jeher Rechnung getragen worden. Die namhaften Gewerkschaftsführer standen zugleich an hervorragender Stelle der Partei und sind auch heute noch in großer Zahl die parlamentarischen Vertreter der sozialdemokratischen Partei.

Als Bömelburg auf dem Kölner Gewerkschaftsfongress seinen Ausdruck in Köln interpretierte, erklärte er:

„Wir unter uns brauchen nicht die Furcht zu haben, daß einmal Differenzen zwischen den beiden Teilen der Arbeiterbewegung entstehen könnten. Es können keine Meinungsverschiedenheiten sein, wie sie sich ja auch im letzten Teil unserer Verhandlungen gezeigt haben. Aber Uneinigkeit in der allgemeinen Arbeiterbewegung, die gibt's nicht, die kann's nicht geben, einmal weil die übergroße Masse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Ueberzeugung hat, daß das arbeitende Volk vom Druck des Kapitalismus niemals befreit wird, solange nicht das Privatkapital in Kollektivkapital umgewandelt ist, und andererseits gibt es auch immer noch genug Faktoren, die uns immer von neuem zur Einigkeit treiben. ... Einigkeit muß unsere Parole sein.“

Bömelburg konnte so sprechen, nachdem jahrzehntelang in die Köpfe der Massen die Wahrheit eingehämmert worden war: Einigkeit macht stark! Er durfte so sprechen, weil er gleich uns keine Ahnung davon haben konnte, daß uns einmal ein so katastrophaler Kulturrückschlag treffen würde, wie wir ihn in dem scheußlichen Weltkrieg erlebt haben. Wer da nicht fest auf dem Boden des Sozialismus stand, mußte ins Wanken kommen. Obendrein hat der Kriegszusammenbruch Kräfte entfesselt, die vor dem jetzigen gebunden waren und in dumpfer Resignation dahinschoben. Sie alle strebten nach der Revolution mit einem Schlage zum Licht, ernten manches, das sie nicht mit gefüt hatten, asphalten es für nichts und wollten über Nacht verwirklicht sehen, was erst erstrebt und gemeinsam erämpft werden muß. Die himmelstürmenden Illusionen führten zur Enttäuschung, sind nur bei einem verhältnismäßig geringen Teil zur Ernüchterung und Erkenntnis.

Moskau mit seinen Potemkinschen Freiheitstürmen hat die Enttäuschten und Unwissenden für seine Zwecke eingefangen, und die Einigkeit nach der linken Seite ist einfallen dahin. Der Schaden, der der Gesamtbewegung der deutschen Arbeiterbewegung daraus erwuchs, ist unermesslich. Dennoch muß es verwunden werden. Auf der rechten Seite aber, in den Kreisen gewerkschaftlich organisierter Kopfarbeiter, führt die Ungeheuer in Verbindung mit mangelnder Kenntnis des Sozialismus, vielleicht auch unbefriedigte persönliche Eitelkeit dazu, dem Zuge unserer Zeit folgend einen eigenen Boden aufzumachen, wie die letzten Unentwegnen. Der Begriff der Einigkeit ist so alt, daß man es einmal umgekehrt versucht, ihn auf den Kopf stellt und triumphierend verkündet: „Uneinigkeit macht stark!“

Mit der „Deutschen Arbeiterpartei“ haben wir uns bisher nicht mehr als unbedingt notwendig beschäftigt und werden ihrer Bedeutung entsprechend auch künftig dabei bleiben. Wir erwähnen sie nur als symptomatisches Beispiel für die Verwirrung der Geister durch die Unrast unserer Tage, für die Unklarheit, aber auch die Schädlichkeit, die solche Splitter für das große Ganze bedeuten. Denn morgen bei der Wahl kommt es auf jede Stimme für uns an, auf jede Stimme für den Marxismus, gegen die ganzen Trupps seiner Feinde.

Partei und Gewerkschaften sind eins, sind eines Geistes. Das müssen unsere Gewerkschaftsmitglieder, Arbeiter, Angestellte und Beamte morgen befunden, indem sie alle wankenden und schwankenden Elemente innerhalb ihres Bekanntenkreises mit an die Wahlurne heranbringen —

für die Liste der VSPD!

Der Legiarbeiterstreik in Sachsen ist nach dreiwöchiger Dauer erfolgreich beendet worden. In 17stündiger Verhandlung zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes und der Arbeitnehmer sind den Legiarbeitern im Gebiete Krimmitschau, Werdau und Zwickau 10 Prozent Lohnerhöhung zugestanden worden. Die Arbeit wird am Sonnabend wieder aufgenommen.

Die aussperrenden Baulöwen in Bayern scheinen mit ihrer neuesten begonnenen Aussperrungsaktion über Erfahrungen gemacht zu haben. Sie versuchen jetzt auf andere Weise zum Ziel zu kommen. Sie gehen auf den Dummengang und behaupten, „daß der größte Teil der Arbeiter des Baugewerbes einer Verlängerung der Arbeitszeit durchaus nicht ablehnend gegenüberstehe. Allem Anschein nach

entspreche die Herbeiführung des Kampfes nicht dem Mehrheitswillen der Bauarbeiterchaft, sondern sei auf das Drängen einer Minderheit zurückzuführen, die damit zweifellos politische Ziele verfolgt.“

Den Zahn werden die Bauarbeiter den Herren schon ziehen. Bauarbeiter. Der Tarifvertrag, gültig ab 22. 4. 1924, abgeschlossen zwischen der Kreuzgemeinschaft der Zentralbetriebs-Industrie usw. und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, ist im Verbandshaus des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes beim Reichs-Trippl-Museum erhältlich, ab 4-7 Uhr im Zimmer 4. Die Ortsverwaltung.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Walter Gatermann; Gewerkschaftsbewegung: Friedrich Gahrn; Redaktionen: Dr. John Schillmann, Voltaire und Gantzig; Reichs-Trippl; Anzeigen: Th. Glöde; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co., Berlin S.W. 68., Lindenstraße 2.

Wählt VSPD.!

Das Kreuz an die richtige Stelle!

Unsere Abbildungen zeigen die sechs obersten Felder der Stimmzettel für Berlin, Potsdam I und Potsdam II. Da es noch mehr Parteien gibt, die sich um die Gunst der Wähler bewerben, sind die vollständigen Zettel entsprechend länger. Sozialdemokratische Wähler brauchen aber nur in die obere Reihe zu sehen. Sie finden dort ihre Partei und machen ihr Kreuz dort, wo es in unserem Muster vorgezeichnet ist.

Berlin.

1 Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands Crispien Seimann Bohm-Schuch Aufhäuser	2 Deutsche demokratische Partei	3 Liste der Kommunisten
4 Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes	5 Deutschsoziale Partei	6 Häuserbund

Potsdam II (Zeltow-Beeskow).

1 Segnerische Partei	2 Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands Zubeil Bernstein Künstler Ryned	3 Segnerische Partei
4 Segnerische Partei	5 Segnerische Partei	6 Segnerische Partei

Potsdam I (Niederbarnim).

1 Segnerische Partei	2 Segnerische Partei	3 Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands Wissell Breitscheid Suchacz
4 Segnerische Partei	5 Segnerische Partei	6 Segnerische Partei

Jede andere Abstimmung bedeutet Krieg, Glend!

Weigtola-Haariärbe-Haus
Neuestes Verfahren der Haariärbe-Kunst und Haaren-Erhaltung...
W. Weigtola-Str. 1A.

Das Beste — das Billigste!
Herrenanzüge 48.— 38.— 32.— 19.—
Knabenanzüge 19.— 16.— 12.— 9.—
Hosen 18.— 15.— 12.— 9.— 3.—
Alle Waren spottbillig! — Kleiderauswahl!
Vormittags jeder Kunde ein Geschenk
G. Prager, Brunnenstraße 81,
3 Min. v. BfH. Gesundbr.

Hosen
jeder Art kaufen Sie am besten und billigsten in d. München-Gladbacher Hosen-Zentrale
München-Gladbacher Hosen-Zentrale
Blauer Str. 23 (nahe Gesundbr.)
Blauer Laden — Fahrgeldvergütung.

Schalbretter, Kantholz
Fußböden, Bohlen, Latten, Dachpappe, Zement Teer
empfehlen zu billigsten Tagespreisen
Joseph Riedel
Nutzholz- u. Baumaterialien-Handlg.
Bouchéstraße 34.
Telephon: Moritzplatz 466.

KÖLNER MESSE
11. - 17. MAI 1924
Besucher verlangen sofort beim Messeamt die Vergünstigungskarte I. gegen Voreinsendung von 1 Goldmark
Alle Artikel zum **Selbstrasieren**
Kopp & Joseph
Berlin W 37
Potsdamer Str. 122
Hecht Tabakwaren-Handlung
Zigaretten, Zigarren, Tabak billig
Lindenstr. 81

Berliner Elektriker-Genossenschaft
angeschl. dem Verb. sozialer Baubetriebe
Berlin N24, Elsäßer Str. 86-88
Fernsprecher: Norden 1198
Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen - Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel
Ausführung sämtl. Reparaturen
Preiswerte, gediegene Arbeit

Metalbetten
Stahlmatratz., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.
Kinderland 1924
Ein Buch für unsere Jungen und Mädel
Mit reichem Bilderreichtum beschriebene Kinderrezepte, Spielpläne — auch beliebigen Inhalts. Ichne Gedichte machen das Buch zu einem immer wieder gern in die Hand genommenen Geschenk
Preis 1.— Mark
Zu haben bei allen Zeitungs- und Buchhandlungen und in des Vorwärts-Druckerei, Lindenstr. 2

Möbel Müller!
Berlin C., Alexanderstr. 31. 16. 1924
Speisezimmer, Herrenzimmer
Wohn- und Schlafzimmer, sowie Einzelmöbel ab Fabrik zu billigst. Preis.